

Halbjährlich rezidivierende Psychose

von Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz, *Klassische Homöopathie, Oberhausen i. Obb.*

Bei allen Psychosen¹ in meiner Praxis habe ich bislang immer ein stark ausgeprägtes miasmatisches Terrain angetroffen. Darüber hinaus ließ sich in fast allen Fällen eine Unterdrückung oder ein Impffzusammenhang nachweisen, akut oder in chronischem Zusammenhang².

Die Psychosen gehören zu den sog. Gemütskrankheiten und verlaufen nach den bereits besprochenen Naturgesetzmäßigkeiten hinsichtlich Psyche und Gehirn. Streng genommen handelt es sich um eine ganz besondere Konstellation mehrerer Konfliktschocks (mindestens zwei), wobei die korrespondierenden hirnganischen Areale in unterschiedlichen Großhirnhemisphären lokalisiert sind. Nur bei deren gleichzeitiger Aktivität kommt es zu den psychischen Auffälligkeiten. So gesehen sind akute Psychosen als akute Exacerbationen einer chronischen Krankheit zu verstehen.

Als bester Zeitpunkt für eine homöopathische Behandlung bietet sich ein psychosefreies Intervall an, da der Patient dann selber gut mitarbeiten kann. – Es geht ja grundsätzlich darum, daß dieser nicht wieder in einen erneuten psychotischen Schub „abdriftet“. – In der Akutphase zu beginnen ist sehr schwierig, da der Patient hier aufgrund seiner psychisch ausgeprägten Symptomatik und meist wegen der Einnahme schwerer Psychopharmaka sowie der Betreuung in einer geschlossenen Abteilung/Anstalt kaum in der Lage sein dürfte, objektiv mitarbeiten zu können (z. B. gute Körpersymptome nennen/beobachten).

Eine 35jährige Frau leidet seit etwas mehr als drei Jahren an rezidivierenden Psychosen mit halbjährlichen Rückfällen. Darüber hinaus ist sie ausgesprochen depressiv und hat extrem ausgeprägte Ängste. Besonders „Zukunftsängste“ und „Lebensangst“, so daß sie nicht einmal in der Lage ist, ihren Haushalt zu führen oder „einen Schritt vor die Türe zu wagen“, geschweige denn einkaufen zu gehen.

Zur Zeit gehe es allerdings recht gut; sie sei dank der beiden Antidepressiva Zyprexa und Seroxat „gut eingestellt“ und dadurch einigermaßen stabil. Die Ängste seien nur noch latent da, sie habe „alles im Griff“. Doch wenn sie die Dosis nur eines Antidepressivum geringfügig reduziere, höre sie sofort wieder Stimmen und träume von Gott und Jesus. Auch ihre panischen Angstattacken stellten sich gleich wieder in voller Intensität ein. Ihre Hauptangst sei, daß ihr Mann vor ihr sterben könnte und sie dann allein dastehen würde.

¹ Psychose gemäß Roche Lexikon Medizin: vorübergehende oder sich stetig verschlechternde psychiatrische Erkrankung oder Abnormität mit erheblicher Beeinträchtigung psychischer Funktionen mit v. a. gestörtem Realitätsbezug, mangelnder Einsicht und Fähigkeit, üblicher sozialer Norm bzw. Lebensanforderungen zu genügen. Die strenge Abgrenzung gegenüber Neurose und Psychopathie ist nicht immer möglich.

² akutes Beispiel aus meiner Praxis: Ein Mann mit Borderline-Syndrom (psychiatrisches Krankheitsbild im Grenzbereich zwischen Neurose, Psychose und schwerer Charakterstörung). Seit mehr als 15 Jahren schwerste Psychopharmaka. Bei der chronischen Anamnese konnten wir herausarbeiten, daß er seine erste akute Psychose, mit der sein langer chronischer Leidensweg begann, bei der Bundeswehr hatte. Und zwar etwa 3 Wochen nach der (fast) obligatorischen Tetanus-Impfung. Damals sofortige Einweisung in eine geschlossene Anstalt von mehrmonatiger Dauer.

Bei ihrem ersten akuten Psychoseschub hatte sie das Gefühl, daß „jemand bei ihr sei“, daß „jemand sie beherrsche und mitnehmen wolle“. Sie sprach von Dämonen und betete inständig zu Gott. Außerdem viel „Meditation mit Schreien“, wie sie sich selbst ausdrückte. „Dann plötzliches Erwachen meiner Kundalini und Entweichen am Kopf“. Daraufhin Ohnmacht mit nachfolgender totaler Erschöpfung. Ein paar Tage später Stimmenhören (Engel, Gott). Eine Woche lang Schlafentzug, Appetit- und Durstlosigkeit. Nierenschmerzen. – Daraufhin Einweisung in die Klinik. Befund: akute Psychose. – Seither mit zwei Antidepressiva eingestellt und trotzdem halbjährliche Rückfälle mit Krankenhausaufenthalten.

Bei den Depressionen habe sie immer Selbstmordgedanken; „auch noch lange nach einer akuten Psychose“. Sie fühlt sich im allgemeinen überfordert, hat „zu nichts Lust“, ist „total leer“. Seit jeher hat sie ständig Angst, daß ihrem Mann oder ihrem Vater etwas zustoßen könnte.

Vor etwa sechs Jahren habe sie schon einmal „total durchgedreht“, als sie erfuhr, daß sich ihr Mann hatte sterilisieren lassen. Seither habe sie sich sehr ungeliebt gefühlt, denn der Wunsch nach einem zweiten Kind war ein für alle Mal „ausgeträumt“. Von diesem Zeitpunkt an habe sie sich fortlaufend „durch geistige Aktivitäten überfordert“ und sehr viel mit Esoterik, Tarot, Bachblüten, Heilkosmetik, alternativen Heilweisen und Malerei (eigene Vernissage) beschäftigt, wodurch sie – ihren eigenen Worten nach – vereinsamte. Es kamen allerdings auch häufig „Hochgefühle“ auf.

Vor etwa acht Jahren litt sie innerhalb von nur zwei Jahren 14mal an einer Seitenstrangangina, jedesmal antibiotisch behandelt. Begleitend kam es hin und wieder zu Nierenschmerzen. Im Alter von fünf Jahren Entfernung beider Mandeln wegen rezidivierender Vereiterung. Durchschnittlich einmal im Jahr „Grippe“ mit Husten, Schnupfen, Hals- und starken Gliederschmerzen mit bis zu 40 °C Fieber.

Als Kind gab es häufig „Verkühlungen“ mit Halsweh und Mittelohrentzündungen, teilweise eitrig. Außerdem viel spontanes Nasenbluten. Daraufhin Verödung. Des weiteren Gerstenkörner und eitrige Bindehautentzündungen, zeitweilig auch noch als Erwachsene. Bis in die Jugendzeit „massive Schmerzen im linken Knie“; in ihrer Studienzeit dito. Sie konnte damals kaum gehen, doch „ist nie wirklich etwas gefunden worden“.

Seit ihren Psychosen habe die junge Frau keinerlei Migräne mehr, welche immer sehr heftig zu sein pflegte (Stirne bis Hinterkopf mit Übelkeit und Erbrechen) und worüber sie eigentlich ganz glücklich sei.

Des weiteren gab es öfter Scheidenentzündungen (antibiotisch behandelt), Schwindel, Sonnenallergie, leichtes Frieren, Kopfschmerzen bei Föhn oder Hitze, „gräßliche Träume“. Einmal Gürtelrose auf der linken Bauchseite (mit Salbe behandelt). Juckreiz am After und im Schambereich. Kalte Nasenspitze, Brüste und Po. In ihrer frühen Jugend relativ häufig Brechdurchfälle. Sehr empfindliche Fußsohlen. Seit der Psychose eine starke Unruhe ihrer Füße und Beine im Bett. Ein Muttermal und zwei Warzen wurden entfernt. Rückenschmerzen infolge „angeborenem Gleitwirbel“.

Die Menses waren immer recht stark, dickflüssig, dunkel und sehr schmerzhaft. Mit der Pille kam es stets zu Zwischenblutungen. Während der Schwangerschaft habe sie 33 kg zugenommen. Diese empfand sie aufgrund starker Übelkeit, Bein- und Fußschwellungen sowie vorzeitiger Wehen als recht beschwerlich.

Die junge Frau war von jeher leicht erregbar und leicht beleidigt. Sie leidet außerdem unter Mangel an Selbstvertrauen und extremer Erwartungsangst (z. B. bei Behörden, Ärzten oder sogar bei Familientreffen). Seit ihrer Psychose ist sie leicht ermüdbar. Die Schuld sucht sie immer bei sich selbst, oft auch bei Dingen, die schon jahrelang zurückliegen. Während ihrer Psychose war sie sehr hellichtig.

Als Baby litt sie lange Zeit unter ausgeprägter Windeldermatitis (offener wunder und roter „Pavianpopo“). Windpocken machte sie zweimal durch, und Impfungen gab es viele, wobei die erste Pockenimpfung nicht angegangen ist!

Familiär sind noch Nierensteine, Gelenkarthrose, Migräne, Herzinfarkt, Nickelallergie, Gallensteine, Diabetes mellitus, genitale Pilzinfektionen, Hodenentzündungen, Pollenallergien und Gastritis zu nennen.

Arzneimittelwahl: Medorrhinum LM18, alle 3 Tage abends, Fläschchen vorher 10mal schütteln, 5 Tropfen in einen halben Liter Wasser einrühren, davon nur 1 Teelöffel voll einnehmen; einschleichend beginnen, d. h., zunächst nur 1 Tropfen ansetzen und dann, wenn keine größeren Reaktionen auftreten, mit den Wochen langsam steigern.

Verlauf: Knapp anderthalb Monate nach Einnahmeginn berichtet sie, daß es ihr „so weit gut gehe“. Sie fühle sich körperlich und geistig kräftiger und habe auch wieder „Lust auf Auseinandersetzungen“. Allerdings gäbe es seit der zweiten Einnahmewoche täglich sehr intensive Alpträume; verschiedene Themen. Zur Zeit nehme sie die volle Dosis mit 5 Tropfen alle 3 Tage. Vor ein paar Wochen war sie „für etwa 2 Tage recht niedergeschlagen“ und habe viel geheult. Darüber hinaus habe sie wieder Stimmen gehört und von Gott geträumt. „Seither aber nie wieder.“ Seroxat und Zyprexa habe sie – ohne Rücksprache mit mir – seit 14 Tagen reduziert.

Einen Monat später der nächste Zwischenbericht. Ihr gehe es weiterhin recht gut. Die Alpträume seien verschwunden. Zwischenzeitlich habe sie Zyprexa wieder auf die ursprüngliche Dosis erhöhen müssen, da sich die Stimmen wieder gemeldet hätten. Sie habe kein Hungergefühl mehr und esse wenig. Ihre Blutwerte wiesen hohe Triglyceride und einen erhöhten Harnsäurewert auf. – Wir vereinbarten, die Dosis Medorrhinum zu steigern, und zwar schrittweise von 5 Tropfen auf 0,5 l Wasser zu 5 Tropfen auf ein Glas Wasser.

Halbjährlich rezidivierende Psychose

TISANI VERLAG

SAMUEL-Serie V7.0																												
Nr.	Symptome																											
1	gemüt - schwermut, depression, traurigkeit																											
2	gemüt - angst, bangigkeit, banges gefühl																											
3	gemüt - furcht - unglück, vor																											
4	gemüt - angst - gewissensangst (als ob man ein verbrechen begangen hätte)																											
5	gemüt - wahnideen - stimmen, hört																											
6	gemüt - selbstmord, neigung zum																											
7	gemüt - reizbarkeit																											
8	gemüt - beschwerden infolge - erwartungsspannung, vorempfinden, ahnung																											
9	gemüt - empfindlich, überempfindlich																											
10	gemüt - selbstvertrauen, mangel an																											
11	schlaf - träume - schrecklich																											
12	allgemeines - sykotische konstitution																											
13	empfindungen - lebenswärme, mangel an (kälteempfindlich, dauerndes frieren)																											
14	modalitäten - kälte - erkältungen, neigung zu																											
15	modalitäten - sonne, folgen von sonnenbestrahlung																											
16	modalitäten - impfung, nach																											
17	extremit. - unruhe - beine																											
18	extremit. - unruhe - füße																											
19	extremit. - modalitäten - empfindlich - fuß - sohle																											
20	extremit. - schwellung - fuß																											
21	gliederschm./o - knie																											
22	anus - empfindungen - jucken																											
23	schm. - nieren/m - schmerz (nicht näher bezeichneter art)																											
24	genital/w - menses - schmerzhaft (dysmenorrhoe)																											
25	genital/w - empfindungen - jucken																											
Methode: Treffer																												
Nr. Arzneimittel	Neg	Wert	Symptome:																									
			1	2	3	4	5	6	7	8	9	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	0	1	2	3	4	5	
1	med	1	49	1	1	4	2	1	1	2	3	2	.	2	3	2	3	1	3	1	3	3	3	1	1	2	2	2
2	lyc	5	48	3	3	.	.	1	1	3	3	3	2	3	2	2	3	.	.	2	.	3	3	2	3	2	2	2
3	ars	4	46	3	3	1	3	.	2	2	3	2	.	3	.	3	1	2	2	3	2	.	3	2	2	1	2	1
4	nat-m	3	46	3	2	1	2	1	2	3	1	3	1	3	.	2	3	3	.	2	2	.	2	2	2	2	1	3
5	calc	6	45	3	3	2	.	.	2	3	3	2	1	3	2	3	2	1	2	3	3	2	2	3
6	puls	6	45	3	3	2	1	.	2	3	3	2	3	1	.	2	3	.	.	2	.	3	2	3	2	2	.	.
7	kali-c	7	44	2	3	3	1	2	2	3	1	3	3	.	.	3	.	3	2	3	3	2	3	2
8	sulf	4	44	3	3	1	2	.	1	3	.	3	1	2	2	2	2	1	3	2	2	.	1	2	3	.	2	3
9	sil	6	43	2	2	.	2	.	1	3	3	3	2	3	2	3	3	.	3	.	1	.	3	1	2	.	1	3
10	caust	5	42	3	3	2	.	1	3	2	2	1	1	2	3	1	.	.	2	1	.	3	3	3	.	2	2	2
11	nux-v	6	41	2	2	3	2	.	2	3	1	3	1	2	.	3	3	2	1	2	3	2	2	2
12	phos	6	40	2	3	1	1	2	1	3	3	3	1	2	.	3	2	.	.	2	.	2	2	3	2	2	.	2
13	nit-ac	7	39	3	3	.	1	.	1	3	.	3	1	2	3	3	3	.	.	1	.	.	2	1	3	2	1	3
14	psor	9	38	3	3	3	3	.	3	2	3	1	.	1	.	3	3	2	2	2	1	.	3	.
15	rhus-t	7	38	3	3	1	2	.	1	3	1	.	1	1	.	3	2	.	.	3	3	.	2	3	1	.	2	3
Repertorisation																												

Zehn Tage später ruft ihre besorgte Mutter an, daß es ihrer Tochter sehr schlecht gehe. Sie höre seit 3 Tagen wieder vermehrt Stimmen. Sie habe vor 14 Tagen auch mit einer sog. Intervalldiät begonnen, um schneller abzunehmen. Zyprexa habe sie weiterhin eigenmächtig reduziert. „Sie höre öfter Gott; sie solle beten und Buße tun, sonst nehme er ihr ihren Sohn.“ Außerdem befasse sie sich in Gedanken häufig mit obszönen Wörtern. Erst gestern habe sie Medorrhinum genommen und abends eine starke Verschlimmerung feststellen müssen. Sie habe allerdings den Schritt von einem halben Liter Wasser zum Ansetzen der 5 Tropfen hin zu einem Glas Wasser abrupt vorgenommen, ohne das besprochene Einschleichen über 2 Wochen. – Wir vereinbarten zunächst eine einwöchige Pause, um dann mit der Ansatzmenge von 0,5 l Wasser fortzufahren. Für ihren akuten Zustand sollte sie Kalium bromatum LM12, 3 Tropfen

auf einem Löffel voll Wasser, nach Bedarf, einnehmen; d. h., wenn es ihr besser ginge, abwarten und nichts einnehmen, und wenn sich ihr Zustand wieder verschlechterte, mit Kalium bromatum fortfahren. Leitsymptome für dieses Akutmittel waren: „Gefühl, sie sei das Ziel von Gottes Zorn“, „übermäßig ausgeprägte Religiosität“ sowie „Paranoia“ (lt. der Arzneimittellehre von Roger Morrison) und folgende Rubriken gemäß dem Kent-Repertorium:

- Gemüt, Wahnideen, Einbildungen, Halluzinationen, Sinnestäuschungen
- Gemüt, Wahnideen, Stimmen, hört
- Gemüt, Wahnideen, Gott, er unterliegt göttlicher Rache
- Gemüt, Wahnideen, Rache, glaubt, er sei erkoren für Gottes

Knappe sieben Wochen später meldete sich die Patientin wieder selber und berichtete hocheifrig, daß sie seit etwa einem Monat frei von allen neurologischen Medikamenten sei. Sie habe damals Zyprexa nochmals kurzfristig erhöht, um es dann, nachdem Kalium bromatum so gut geholfen und sie sich daraufhin wirklich blendend gefühlt hatte, auszuschleichen. „Alles ist sehr gut gelaufen; das hat mich selber überrascht.“ Seit längerem nehme sie nun 5 Tropfen Medorrhinum auf einem Glas Wasser, alle 3 Tage, und sie sei sehr stabil. – Wir kamen überein, das Mittel für drei Wochen weiterzunehmen, um danach den gesamten Einnahmeverlauf zwecks neuer Arzneimittelbestimmung detaillierter durchzusprechen.

Seither gab es keine Rückfälle mehr. Auch zwanghafte Bewegungen, sog. Tics, seien verschwunden; übermäßig ausgeprägte religiöse Gedanken ebenso. Sie habe 15 kg abgenommen und betreibe nun auch wieder aktiv Sport. – Wir vereinbarten, die Diät nicht zu radikal fortzuführen und größere Pausen zur Entschlackung einzuschalten, um den Organismus bei der Entgiftung nicht übermäßig zu strapazieren.

Alles in allem ging es stark bergauf. Zwischenzeitlich meldete sich sogar ihre „alte Migräne“ wieder zurück, was im Sinne des Rückspulungsprozesses eine erfreuliche Nachricht war. Aber auch die Neigung zu dieser war bald überstanden und gehörte fortan der Vergangenheit an.

Wir wollen an dieser Stelle nicht den gesamten weiteren Verlauf besprechen, denn im Gefolge ging es „nur noch“ um das weitere Abtragen der vorhandenen miasmatischen Belastung samt der geschilderten Symptomatik. Die Patientin erhielt als nächstes Arzneimittel Medorrhinum LM24 gefolgt von Medorrhinum LM30. Nach etwa 1¼ Jahren kontinuierlicher Medorrhinum-Einnahme wechselten wir schließlich zu Calcium carbonicum Hahnemanni und später Natrium muriaticum in chronischen Potenzen sowie abschließend nochmals zu Medorrhinum LM18 gefolgt von Staphisagria LM12. – Die junge Frau kann seit langem wieder ein völlig normales – im Sinne der Medizin unauffälliges – Leben führen.

Auszug aus dem Buch

„Klassische Homöopathie für die junge Familie“, Grätz, Joachim-F.